

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	10
1 Das Leben des Menschen und sein Wissen – eine unüberschaubare Vielfalt	17
1.1 Vielfalt der körperlichen Varianten	17
1.2 Vielfalt der Lebensgestaltung	18
1.3 Vielfalt des exponentiell wachsenden Wissens	21
1.4 Fazit	23
2 Verschiedene Auffassungen von ‚Lebensgestaltung‘	25
2.1 Verschiedene Etiketten für Lebensgestaltung	25
2.2 Unterschiedliche Sichtweisen von Lebensgestaltung	26
2.2.1 Philosophische Sichtweisen zu ‚Sinn des Lebens‘	27
2.2.2 Philosophische Sichtweisen zu ‚Glück‘	37
2.2.3 Religiöse Sichtweisen	40
2.2.4 Kollektivistische Sichtweisen	43
2.2.5 Individualistische Sichtweisen	43
2.2.6 Ökonomisch bestimmte Sichtweise	45
2.2.7 Psychologische Sichtweisen	46
2.2.8 Politische Sichtweisen	49
2.2.9 Medizinische Sichtweisen	52
2.3 Ohne freien Willen keine selbstbestimmte Lebensgestaltung	53
2.4 Fazit	58
3 Verschiedene Sichtweisen zu ‚Wissen‘	59
3.1 Verbreitete Sichtweisen zu ‚Wissen‘	61
3.1.1 ‚Wissen‘ als Motor des Fortschritts – heute fraglich	62
3.1.2 ‚Wissen‘ als charakterisierendes Merkmal der ‚Wissengesellschaft‘ – von der man heute kaum noch spricht	65
3.1.3 ‚Wissen‘ als Infotainment in Massenmedien – nach wie vor beliebt und lehrreich	67
3.2 Philosophische Sichtweisen zu ‚Wissen‘	67
3.2.1 Wahrheitsprüfung mittels interpersonaler Verifikation	68
3.2.2 ‚Explizites Wissen‘ versus ‚implizites Wissen‘	72
3.2.3 ‚Knowing how‘ als ‚Können‘ versus ‚Knowing that‘ als ‚Wissen‘	72
3.2.4 ‚Wissen‘ als ‚authentisches Wissen‘ und das Gettier-Problem	74
3.2.5 ‚Wissen‘ von der individuellen Lebenswelt	77

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	10
1 Das Leben des Menschen und sein Wissen – eine unüberschaubare Vielfalt	17
1.1 Vielfalt der körperlichen Varianten	17
1.2 Vielfalt der Lebensgestaltung	18
1.3 Vielfalt des exponentiell wachsenden Wissens	21
1.4 Fazit	23
2 Verschiedene Auffassungen von ‚Lebensgestaltung‘	25
2.1 Verschiedene Etiketten für Lebensgestaltung	25
2.2 Unterschiedliche Sichtweisen von Lebensgestaltung	26
2.2.1 Philosophische Sichtweisen zu ‚Sinn des Lebens‘	27
2.2.2 Philosophische Sichtweisen zu ‚Glück‘	37
2.2.3 Religiöse Sichtweisen	40
2.2.4 Kollektivistische Sichtweisen	43
2.2.5 Individualistische Sichtweisen	43
2.2.6 Ökonomisch bestimmte Sichtweise	45
2.2.7 Psychologische Sichtweisen	46
2.2.8 Politische Sichtweisen	49
2.2.9 Medizinische Sichtweisen	52
2.3 Ohne freien Willen keine selbstbestimmte Lebensgestaltung	53
2.4 Fazit	58
3 Verschiedene Sichtweisen zu ‚Wissen‘	59
3.1 Verbreitete Sichtweisen zu ‚Wissen‘	61
3.1.1 ‚Wissen‘ als Motor des Fortschritts – heute fraglich	62
3.1.2 ‚Wissen‘ als charakterisierendes Merkmal der ‚Wissengesellschaft‘ – von der man heute kaum noch spricht	65
3.1.3 ‚Wissen‘ als Infotainment in Massenmedien – nach wie vor beliebt und lehrreich	67
3.2 Philosophische Sichtweisen zu ‚Wissen‘	67
3.2.1 Wahrheitsprüfung mittels interpersonaler Verifikation	68
3.2.2 ‚Explizites Wissen‘ versus ‚implizites Wissen‘	72
3.2.3 ‚Knowing how‘ als ‚Können‘ versus ‚Knowing that‘ als ‚Wissen‘	72
3.2.4 ‚Wissen‘ als ‚authentisches Wissen‘ und das Gettier-Problem	74
3.2.5 ‚Wissen‘ von der individuellen Lebenswelt	77

3.3	Psychologische Sichtweisen auf ‚Wissen‘	77
3.3.1	‚Wissen‘ aus Sicht der ‚kognitiven Psychologie‘	79
3.3.2	‚Wissen‘ als kurzzeitiger und als langzeitiger Gedächtnisinhalt	82
3.3.3	‚Wissen‘ als individueller und als gemeinsamer Gedächtnisinhalt aus der Sicht von Henry P. Bahrick	83
3.3.4	‚Deklaratives Wissen‘ versus ‚prozedurales Wissen‘	85
3.3.5	Die Eisbergmetapher veranschaulicht die sparsame Verwendung von ‚Weltwissen‘ – mit positivem oder negativem Ergebnis	86
3.3.6	‚Wissen‘ aus der Sicht von zwei systemischen Ansätzen der Psychologie	87
3.4	‚Wissen‘ aus der Sicht weiterer Fachrichtungen	88
3.4.1	‚Wissen‘ in der Wissenssoziologie	89
3.4.2	‚Wissen‘ als ‚Bildung‘ in der Erziehungswissenschaft	90
3.4.3	‚Wissen‘ und die Natur des menschlichen Geistes, die Sicht der ‚Cognitive Science Society‘	91
3.4.4	‚Wissen‘ aus der Sicht von Ansätzen der ‚Informationsverarbeitung‘ und des ‚Leib-Seele-Problems‘	93
3.4.5	Wie Künstliche Intelligenz (KI) die eigene Lebensgestaltung beeinflussen kann	102
3.5	Fazit	103
4	Probleme bei der Analyse von ‚Wissen‘	105
4.1	Voreingenommenheit bei der Erforschung des Menschen	106
4.1.1	Wir Menschen können uns nicht uneingeschränkt objektiv analysieren	106
4.1.2	Fragwürdige Gegenüberstellung von ‚Natur‘ und ‚Kultur‘	107
4.1.3	Missverständnisse beim Anlage-Umwelt-Problem	108
4.2	Probleme der psychologischen Forschungsmethodik, diskutiert am Beispiel der Erforschung von Wissen	111
4.2.1	Phänomenorientierte versus theorieorientierte Forschungsstrategien	113
4.2.2	Systemische versus statistische Analysen	116
4.2.3	Ganzheitliche versus isolierte Analysen	119
4.2.4	Die Beachtung der individuellen Wissensentwicklung ist unverzichtbar	121
4.3	Fazit	122
5	Eine wirklichkeitsnahe Sicht über ‚Wissen‘ führt zu ‚Individuellem Weltwissen‘	123
5.1	Individuelle Aktivität, die Voraussetzung für individuellen Wissenserwerb und Wissensgebrauch	124

5.2	„Wissen“ aus der Sicht der Theorie der Strukturgenese von Bernhard Seiler	126
5.2.1	Zumutungen in Bezug auf den Wissensbegriff	127
5.2.2	In welcher Beziehung stehen die Konzepte „Wissen“ und „Begriff“?	129
5.2.3	Wissen ist aus verschiedenen Perspektiven zu untersuchen	130
5.2.4	Eine grundlegende Unterscheidung: „konventionelle Begriffe“ versus „persönliche Begriffe“	131
5.2.5	Die „Evolution des Wissens“ nach Bernhard Seiler	135
5.3	Ein erweitertes Konzept von Wissen: „Wissen“ als „Weltwissen“ und als „Individuelles Weltwissen“	136
5.3.1	„Weltwissen“ als die Gesamtheit von Änderungsschemata eines Organismus	138
5.3.2	„Individuelles Weltwissen“ als Grundlage unseres individuellen Lebens	143
5.3.3	Argumente für das vorgeschlagene erweiterte Konzept von Wissen als „Weltwissen“ und „Individuelles Weltwissen“	144
5.4	Fazit	148
6	Individuelles Weltwissen, die Grundlage der Gestaltung des eigenen Lebens	149
6.1	Wie „Individuelles Weltwissen“ zum „Wahr-nehmen“ unserer Umwelt führt	150
6.1.1	Erster Sinn von Wirklichkeit als physikalische oder erlebnisjenseitige Welt	152
6.1.2	Zweiter Sinn von Wirklichkeit: individuelle Wirklichkeit als unmittelbar anschaulich erlebte Welt	154
6.1.3	Dritter Sinn von Wirklichkeit: individuelle Wirklichkeit als vergegenwärtigte Welt	159
6.1.4	Vierter Sinn von Wirklichkeit: „Etwas“ und „Nichts“; „voll“ und „leer“	161
6.1.5	Fünfter Sinn von Wirklichkeit: individuelle Wirklichkeit als anschaulicher Schein	162
6.1.6	Kategorien der Reizverarbeitung	162
6.1.7	Wahrheit und Veridikalität – welchen Aussagen vertrauen wir?	164
6.2	Wie „Individuelles Weltwissen“ unser eigenes Leben in Gang hält: Motive als Beweggründe	166
6.2.1	„Motive“ als Beweggründe beim „Individuellen Weltwissen“	167
6.2.2	Kulturen übergreifende Motive, die Menschen mit Tieren gemeinsam haben	170
6.2.3	Kulturen übergreifende Motive, die Menschen gegenüber Tieren zusätzlich haben	173
6.2.4	Kulturspezifische, gruppenspezifische und individuelle Motive	177
6.2.5	Zur individuellen Bedeutsamkeit von Motiven	179
6.2.6	Subsidiarität als Prinzip bei der Motivbefriedigung	180

6.3	Wie Individuelles Weltwissen unser eigenes Leben steuert: Handlungs- und Verhaltensregulation	181
6.3.1	Handlungsregulation durch ‚Es‘, ‚Ich‘ und ‚Über-Ich‘	182
6.3.2	Was wie auf welche Weise tun?	183
6.3.3	Handlungsregulation beim Lösen komplexer Probleme	185
6.3.4	Das Antriebsmanagement nach Norbert Bischof	187
6.4	Wie Individuelles Weltwissen unser eigenes Leben gefährdet: Unvernunft	189
6.4.1	Politische Torheiten und eigene Torheiten gefährden unser eigenes Leben	191
6.4.2	Weitere Formen von Unvernunft, die unser eigenes Leben gefährden	203
6.4.3	Etwas unvernünftig sind wir alle – aber warum ist da so?	214
6.5	Wie Individuelles Weltwissen unser eigenes Leben stabilisieren und gefährden kann: Glaube	215
6.6	Wie Individuelles Weltwissen unsere physiologischen Körperfunktionen aufrecht erhält	217
6.7	Fazit	217
7	Resümee	219
7.1	Rückblick	219
7.2	Ausblick	222
	Literatur	225